

**Zusammenfassung der Referate bei der Tagung
„Das neue Unkraut AMBROSIA (Ragweed) gefährdet unsere Landwirtschaft und Gesundheit“
am 26. März 2010 in Hainersdorf, Steiermark**

Aussehen, Biologie und aktuelle Verbreitung sowie Ansätze zur Bekämpfung und Verhinderung der weiteren Ausbreitung von Ragweed



Ragweed (= *Ambrosia artemisiifolia* = Traubenkraut) stammt aus Nordamerika und hat sich seit 1865 in Europa zusehends ausgebreitet. Der Erstfund in Österreich stammt aus 1883 (Innsbruck). Starke Ausbreitung erlangte Ragweed allerdings erst ab ca. 1985 – zuerst in landwirtschaftlichen Kulturen, seit ca. 2000 auch vermehrt entlang der Verkehrswege, insbes. der Straßen. Damit wurde Österreich von den dichten Vorkommen in Osteuropa überrollt, woher bereits ab den 1960-er Jahren große Pollenmengen eingeweht wurden, welche die bekannten allergischen Reaktionen hervorriefen. Inzwischen ist die österr. Eigenproduktion der Pollenkörner beachtlich.

Ragweed wird über verschiedene Wege nach Österreich importiert, aber auch innerhalb Österreichs immer weiter ausgebreitet. Für die initialen Vorkommen sind oft zufällige Verschleppungen insbesondere mit Saatgut oder Futtermittel, vor allem Vogelfutter verantwortlich. Sind die Populationen an geeigneten Standorten (bestimmte Kultursorten wie Mais, Kürbis, Soja, Käferbohnen, Sonnenblume, Getreide; Gewässerufer, Straßenbegleitvegetation wie Bankette und Böschun-

gen) eingebürgert, erfolgt von dort aus eine kontinuierliche weitere Ausbreitung. Auf landwirtschaftlichen Flächen spielen Verschleppungen durch Erntegeräte eine wichtige Rolle, entlang der Straßen sind es am ehesten die Mäher/Mulcher, und entlang der Gewässer Überschwemmungen.

Diese Fakten wurden und werden im Rahmen des bundesweiten Bund-Länder-Kooperationsprojekts „RAG-WEED“ (Gesamtkoordination: G. Karrer, BOKU) gesammelt. In Zusammenarbeit mit der AGES, dem UBA, der NÖ Landesakademie, dem CD-Labor der Univ. Salzburg sowie der ASFINAG und mehreren Landes-Dienststellen und Landes-LWKs werden Konzepte und Versuche zur Eindämmung gemacht.

In den landwirtschaftlichen Kulturen kann man in einzelnen Kulturarten (Mais) durch spezifisch angepassten Spritzmitteleinsatz aufkommendes Ragweed gut eindämmen. Bereits voll etablierte Populationen (langlebige Boden-Samenbank!) sind aber auch dort nicht so leicht wieder los zu werden. Kritisch ist derzeit die Situation in Sonnenblume, Mais, Käferbohne und auch Soja. Vorkommen in Getreidestoppeln sollten durch rechtzeitigen Umbruch leicht beherrschbar sein. Als schwierig erweist sich die Bekämpfung von Populationen an Böschungen und insbes. Banketten des Straßennetzes. Der aktuell angewandte Pflegerhythmus ist offensichtlich für Ragweed bes. günstig. Regelmäßiger Schnitt (insbesondere häufiger Schnitt) kann offensichtlich nicht verhindern, dass dennoch immer wieder Samen gebildet werden. Derzeit laufen Versuche mit alternativen Schnittrhythmen in Niederösterreich und der Steiermark, um durch Förderung der Konkurrenzkraft der restlichen Straßenrandvegetation (bei spätem ersten Schnitt) bereits die Keimung oder das Aufwachsen dieser einjährigen Art zu verhindern. Die Bedeutung der Ausbreitung durch die Fahrzeuge an den Strassen selbst ist noch unklar und wird derzeit bei uns wie auch in Deutschland genauer analysiert.

Speziell schwierig dürfte sich auch die Bekämpfung an Gewässerrändern erweisen, die rein pflegetechnisch nicht einfach zu betreuen sind. Hier gilt es ganz besonders den Anfängen zu wehren und durch regelmäßige Kontrolle von gefährdeten Uferzonen initiale Populationen auszureißen. Um die Dramatik der weiteren Ausbreitung gering zu halten, kann aber jeder Einzelne Beiträge liefern - oftmals genügt es dazu, kleine Populationen einfach gänzlich zu eliminieren.

Ragweed- (Ambrosia-) Pollen und Allergien

Symptome: Ragweedpollen rufen im Prinzip die gleiche Symptomatik wie andere allergene Pollen hervor, also Rhinitis, Conjunctivitis und Asthma, seltener Hauterscheinungen. Ein Unterschied besteht darin, dass die Asthmakomponente stärker betont ist. In Nordamerika wird die Pollenallergie praktisch mit der Ragweedpollenallergie gleichgesetzt. In jenen Regionen Europas, wo die Pflanzen bereits Fuß gefasst haben, steigt die Sensibilisierungsrates in der Bevölkerung signifikant an. Den Angaben der Fachleute aus jenen Ländern zufolge liegt die Sensibilisierungsrates am höchsten in Norditalien und Ungarn – mit 70-80% der respiratorischen Allergien. In Frankreich ist von 30-40% die Rede, in Tschechien von etwa 35% und bei uns in Österreich im Osten ebenfalls von etwas über 30%. Deutschland liegt derzeit noch weit darunter, doch sieht man auch dort einem dramatischen Anstieg entgegen. Sowohl der Trend im Anstieg der Sensibilisierungsrates wie auch der Trend im Anstieg beim Pollenvorkommen sind statistisch hoch signifikant. In Frankreich und der Schweiz spricht man von 5-6, in Deutschland von etwa 11, in Ostösterreich von 16-20 und in Ungarn von 70-80 Pollen pro Kubikmeter Luft, die ausreichen, um bei der Mehrzahl der Betroffenen Symptome auszulösen.

Pollen-Vorkommen: Bemerkenswert ist die enorme Flugfähigkeit: 2005 wurden überschwellige Konzentrationen an 2-3 Tagen selbst nördlich des Polarkreises in Finnland nachgewiesen. Back-Trajektorien lassen die Annahme zu, dass diese Pollen aus der Ukraine stammten. Reisedistanzen von einigen Hundert Kilometern sind durchaus üblich. Anhand der Verzögerung zwischen Pollenfreisetzung und Eintreffen bei den Pollenfallen lässt sich normalerweise lokaler Pollenflug vom „importierten“ unterscheiden.

Die Blütezeit ist etwa Mitte August bis Mitte/Ende September und tritt weitgehend gleichzeitig auf der ganzen Nordhalbkugel auf.

Tageszeitlich: Wie Helmut Zwander aus Klagenfurt anschaulich zeigen konnte, wird Ambrosia-Pollen nur kurze Zeit während des frühen Vormittags - etwa zwischen 8 und 10 Uhr - freigesetzt.

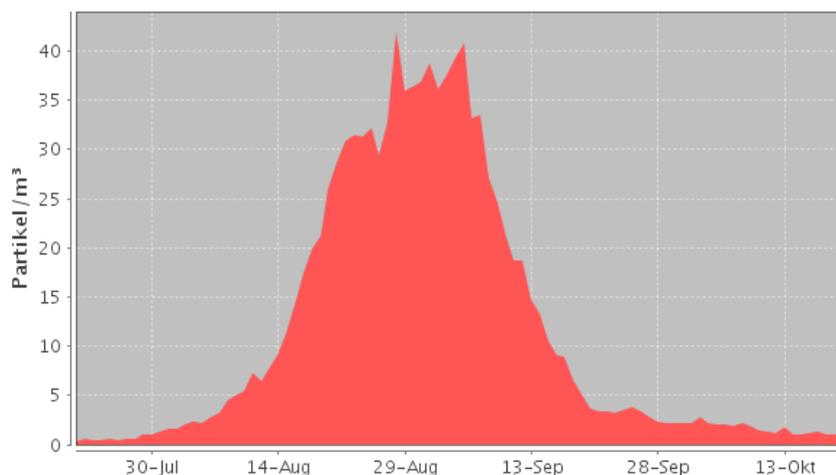
Behandlung: Die Behandlung der Ragweedpollen-Allergie beruht wie bei anderen inhalativen Allergien auf drei Säulen:

- Vermeidung bzw. Minimierung des Kontakts (ist bei Ragweed-Allergie ein wenig leichter als bei anderen Pollenallergien)
- medikamentöse Behandlung (Antihistaminika, Chromone, Corticoide) und/oder physikalische Methoden (Luftfilter, Spülungen mit physiologischer Kochsalzlösung)
- Immuntherapie

Kosten: Allein im Gesundheitsbereich entstehen vorsichtigen Schätzungen zufolge direkte Kosten (Arztbesuche, Medikamente) von österreichweit fast 90 Mio €. Steigerung: derzeit etwa 0,6% pro Jahr.

Konsequenzen: Wer sparen will, hat als Politiker hier Gelegenheit, indem die legislativen Vorbilder aus Frankreich, der Schweiz, Italien und Ungarn studiert werden und die Maßnahmen seitens des Landes Niederösterreich als erstrebenswert auch für andere Regionen angesehen und übernommen bzw. verbessert werden.

Ambrosia in Europe 2005 – 2009



© 2010 Ean

▲ Partikel-Anzahl für Durchschnitt von Ambrosia, 2005 - 2009

Prof. Dr. Siegfried Jäger
HNO-Klinik MedUni Wien, Allergieambulanz
Währinger Gürtel 18-20
A-1090 Wien
siegfried.jaeger@meduniwien.ac.at
www.polleninfo.org

Aktivitäten des Landes Steiermark und rechtliche Rahmenbedingungen zur Ambrosiabekämpfung

Die Beifußblättrige Ambrosie (*Ambrosia artemisiifolia*) kann beim Menschen durch den Pollen oder bei Hautkontakt heftige Allergien auslösen und entwickelt sich wegen der schwierigen Bekämpfung und der Ertragsminderung in bestimmten landwirtschaftlichen Kulturen regional zu einem Problemunkraut.

Im Frühjahr 2008 hat unter Federführung der FA10B ein erstes Gespräch auf Landesebene zu diesem Thema stattgefunden und zu einer verstärkten Beratung der Landwirte, einer Information der Gemeinden im Bezirk Radkersburg und Beiträgen einzelner Bezirksverwaltungsbehörden im Internet geführt.

Bei einer weiteren Besprechung mit verschiedenen Landesdienststellen, Bezirksverwaltungsbehörden und der Landwirtschaftskammer im April 2009 wurde übereingekommen, die Information der Bevölkerung und der Landwirte zu verbessern sowie über einen Melde- und Bekämpfungsauftrag das Vorkommen zu erheben und die Bekämpfung auf freiwilliger Basis zu intensivieren. Für die Landwirtschaft hat diese Aufgaben die Landwirtschaftskammer mit den Bezirkskammern übernommen, im Bereich der Landesstraßen sind dies die Fachabteilungen Verkehrsinfrastruktur-Bau (FA18B) und Straßenerhaltungsdienst (FA18C). Die übrigen Bereiche (Gemeinden, Bevölkerung) werden vom Landwirtschaftlichen Versuchszentrum (FA10B) mit maßgeblicher Unterstützung der Landwirtschaftskammer betreut und es sind folgende Aktivitäten gesetzt worden: Brief an alle BürgermeisterInnen in der Steiermark mit Unterstützungersuchen sowie Informations- und Meldeblatt, Kontaktaufnahme mit mehr als 100 Gemeinden durch die Landwirtschaftskammer, Einrichtung der Homepage www.ambrosie.steiermark.at mit Informationen, Bildern, Downloads und Links.

Die mehr als 120 Rückmeldungen zeigen, dass die Ambrosie in allen steirischen Bezirken vorkommt – allerdings mit einer deutlichen Konzentration auf die Süd- und Oststeiermark. Zu den bisherigen Ergebnissen der Aktivitäten in den Bereichen Landwirtschaft und Landesstraßen wird auf die Berichte von DI Klug und Ing. Lanner verwiesen.

Die Koordinierungssitzung im Dezember 2009 hat ergeben, dass die breite Mitwirkung der Bevölkerung und vieler Wirtschaftskreise notwendig ist, um die Ausbreitung der Ambrosie einzudämmen und das Auftreten zu reduzieren. Dazu sind die Information und die Bekämpfungsmaßnahmen zu verbessern sowie breiter zu streuen und ist die Beratung der Landwirte zu verstärken. Fachliche und rechtliche Fragen im Zusammenhang mit der Bekämpfung sind teilweise noch zu klären.

Die Bekämpfung der Ambrosie als landwirtschaftliches Problemunkraut kann durch die Bezirksverwaltungsbehörde mit Bescheid auf der Grundlage des Steiermärkischen Pflanzenschutzgesetzes angeordnet werden; es muss dazu aber eine wesentliche Gefährdung von Pflanzen und Pflanzenerzeugnissen vorliegen.

Die örtliche Gesundheitspolizei ist nach der österreichischen Verfassung eine Angelegenheit im eigenen Wirkungsbereich der Gemeinde. Auf dieser Grundlage wäre in Hinblick auf die Gesundheitsgefährdung allenfalls die Erlassung einer ortspolizeilichen Verordnung mit einer Bekämpfungsverpflichtung möglich.

Das Land Steiermark leistet auch einen wesentlichen finanziellen Beitrag zu dem von Bund und Ländern gemeinsam finanzierten Forschungsprojekt „Ausbreitungsbiologie und Management einer eingeführten, extrem allergenen Pflanze, Wege und Ursachen der Ausbreitung von Ragweed (*Ambrosia artemisiifolia*)“ der Universität für Bodenkultur (Institut für Botanik, ao.Univ.Prof. Dr. Karrer).

DI Josef Pusterhofer

Amt der Steiermärkischen Landesregierung
FA10B-Landwirtschaftliches Versuchszentrum
Ragnitzstraße 193, 8047 Graz
josef.pusterhofer@stmk.gv.at
www.ambrosie.steiermark.at

Problematik der Ambrosia im Bereich der Landesstraßen

Die Aufgaben der Landesstraßenverwaltung:

Bau, Sanierung und Erhaltung von Verkehrswegen und deren Nebenanlagen.

Die Erhaltung muss die Verkehrs- und Betriebssicherheit gewährleisten.

Die Pflanze gefährdet die Verkehrssicherheit eigentlich nicht. Trotzdem ist die Beschäftigung der Landesstraßenverwaltung mit diesem Thema ein wichtiger Schritt, um bei einer allenfalls vorgeschriebenen Bekämpfung wichtige Daten bereits erhoben zu haben.

4 Probleme mit Ragweed für die Landesstraßenverwaltung:

1. Problem ist eine genaue Erhebung der Verbreitung, da auch geschultes Personal im Zuge der Streckenkontrolle mit dem Fahrzeug unterwegs ist. Eine sichere Pflanzenbestimmung ist bei einer Befahrung schwer möglich. Aber auch bei der Durchführung von Pflegearbeiten sind kleine Pflanzen für den „Laien“ schwer erkennbar und werden oft übersehen. Meldungen müssen kontrolliert werden, um Falschmeldungen auszuschließen.
2. Problem ist die ungewollte Verbreitung von Ambrosiasamen mit Erdtransporten im Zuge von Bauvorhaben. Es gibt bisher keine Vorschrift, welche den Transport von Oberboden aus befallenen Gebieten in nicht befallene Gebiete verbietet. Es wird auch in der Praxis schwer möglich sein, Grenzwerte für Ambrosiasamen in Erdtransporten festzulegen, Überprüfungen auf Kontamination durchzuführen sowie eine „Entsorgung oder Deponierung“ von kontaminiertem Oberboden vorzuschreiben.
3. Problem ist die ungewollte Verbreitung der Pflanze durch die Grünflächen-Pflegearbeiten im Straßenbereich. Abgesehen von anhaftenden Samen und Pflanzenteilen auf Maschinen und Geräten. Der Schnittrythmus und die gelegentliche Bodenstörung durch die Mähgeräte scheint gerade im Bankettbereich ideale Lebensbedingungen für Ambrosia zu schaffen. Die Toleranz gegenüber dem höheren Salzgehalt im Verkehrsraum verdanken die Ambrosiaarten wahrscheinlich ihrer Herkunft aus Salzboden- und Küstengebieten.
4. Problem ist die wirkungsvolle Verhinderung einer Etablierung und Verbreitung von Ambrosiabeständen in den Grünflächen an Straßen. Der – im Vergleich zur Landwirtschaft - kleinräumige Einsatz von Herbiziden ist derzeit in der Steiermark aus verschiedenen Gründen nicht gestattet. Es würde auch qualifiziertes Fachpersonal und Kenntnis des besten Einsatzzeitpunkts der Mittel voraussetzen, um die gewünschte Wirkung gegen Ambrosia zu erzielen. Die bisherigen Herbizid-Versuche zeigten sehr unterschiedliche Ergebnisse in ihrer Wirksamkeit. Eindeutige Wirkungen und „Faustregeln“ gibt es noch nicht. Mit den herkömmlichen Mäharbeiten ist eine Eindämmung der Ambrosiabestände nicht zu erwarten. Sonst wäre die Ausbreitung der Pflanze bisher nicht so reibungslos „gelingen“. Eine Intensivierung oder Intervallerhöhung der Mahd könnte (wie Untersuchungen zeigen) sogar kontraproduktiv sein, ist sehr personalintensiv und übersteigt die Ressourcen der Straßenerhaltungsstellen. Weiterhin ungeklärt ist bisher auch die Frage der Schnittgutbehandlung bei Anfall großer Mengen aus dem öffentlichen Raum.

Die Versuche der BOKU Wien zeigen hoffentlich einen Weg auf, wie im öffentlichen Raum in Zukunft eine ökologisch wie ökonomisch sinnvolle Bekämpfung vorgenommen werden kann.

Ing. Wolfgang Lanner

Amt der Steiermärkischen Landesregierung
FA18B Straßeninfrastruktur-Bau; Landschaftsbau
Landhausgasse 7, 8010 Graz
wolfgang.lanner@stmk.gv.at

Kommunikation - Strategien für den Umgang mit Ambrosia in Österreich und bei unseren Nachbarn

Kommunikation

Wieso Kommunikation über Ragweed?

1. Ragweed kennt keiner:
2. Wenn einer Ragweed kennt, mag er es nicht.
3. Wenn einer Ragweed nicht mag, will er nichts damit zu tun haben.
4. Wenn einer nichts zu tun haben will, darf man ihn nicht darauf ansprechen.
5. Über Ragweed spricht keiner.

Am Anfang war die Kommunikation!

Aristoteles: „Die Sprache ist ein Instrument, um die Welt zu erfassen.“, J. L. Austin:

„Sprache ist auch Handlung, Sprache erzeugt auch etwas, bringt die „Welt“ hervor.“

Wenn Sprache die Welt hervorbringt, bringt Sprache auch das Ragweed hervor.

Dies gilt nicht, wenn gilt: **Am Anfang war das Ragweed!**

Handeln

Kommunikationsstrategie: Verbreitung von Wissen über Eindämmung, Multiplikatoren und Ausführende. Kundige Personen, Zielgruppen Straße, Landwirtschaft, Garten, Bauhof etc. Bildung für Gemeinden - unterschiedliche Medien und Pfade: z.B. Bildung mit Verteilung von Herzeigepflanzen: Schweiz, Steiermark, Burgenland.

Transfer von der Wissenschaft zur Praxis

Grundsatz für Kommunikationsarbeit: Stets im Bewusstsein halten, nicht locker lassen, aber auch eingedenk sein, dass Ragweed nicht immer oben auf der Agendaliste steht. Pressearbeit zu richtigen Zeit und auf mehreren Ebenen – nahe zum Adressaten, insbesondere Gemeinden!

Das Projekt Ragweed 2

Das Netzwerk des DAFne Projekts **Ragweed 2** Leitung: Universität für Bodenkultur, Partner: AGES, Umweltbundesamt Wien, ASFINAG, NÖ Landesakademie, Christian Doppler Labor, Universität Salzburg

Ragweed 1: Pilotprojekt Niederösterreich und Arbeitskreis Niederösterreich. Kommunikationsstrategie: NÖ Landesakademie.

Kommunikation

Die Situation der Kommunikation über Ragweed in den österreichischen Bundesländern: zunehmend! Ergebnisse der Arbeitskreissitzungen Niederösterreich und Burgenland: Aufbau der Kommunikationsstruktur und der Organisation in den beiden Bundesländern, mehrere Ebenen der Kommunikation – Durchdringung! - unter Einbeziehung aller Zuständigkeiten, z.B. Samenhandel: Bund, phytosanitäre Maßnahmen: Bund und Land, Naturschutz: Land.

Konzepte und Umsetzung in den Nachbarländern:

Deutschland, Schweiz, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Italien, Kroatien und Frankreich,

- Betroffenheit,
- Aktionsprogramme,
- Bekämpfungsstrategien
- und Informationsweitergabe.

Dr. Michael Mayer
NÖ Landesakademie
Neue Herrengasse 17a, 3109 St. Pölten
michael.mayer@noe-lak.at

Ambrosie als Problem in der Landwirtschaft

Eines der Hauptprobleme beim Auftreten von Ambrosia ist die lange Auflaufperiode, die sich über viele Wochen erstreckt. Die bedeutet für die Landwirtschaft, dass in manchen Kulturen die Bekämpfung niemals 100%ig erfolgen kann, weil nicht überall Herbizide mit länger andauernder Bodenwirkung verträglich oder wirksam sind.

Beim Einsatz von Blattherbiziden werden nur jene Pflanzen bekämpft, welche zum Zeitpunkt der Behandlung vorhanden sind bzw. eine gewisse Wachstumsgröße noch nicht überschritten haben, weil sie danach nur noch unzureichend erfasst werden können.

Winterungen stellen in der Ambrosiabekämpfung meist keine Problem dar, weil zum Zeitpunkt der Keimung ab ca. April eine bereits geschlossene Pflanzendecke vorhanden ist, welche der Ambrosia keine Chance lässt, sich konkurrenzfähig darin zu entwickeln.

Auf abgeernteten Getreideflächen kann sich die Ambrosie wiederum bestens vermehren bzw. regenerieren und aufgrund des Samenpotenzials sich auf die nächsten Jahre negativ auswirken. Hier empfiehlt sich nach der Ernte eine mechanische (Grubber) oder chemische Bekämpfung mit Glyphosate durchzuführen.

Mais

Aufgrund des breiten Reihenabstandes ist die Bekämpfung sowohl mechanisch wie auch chemisch gut durchführbar. Die Behandlung sollte nicht zu früh erfolgen, um möglichst viele aufgelaufene Pflanzen erfassen zu können. Wird der Einsatz eher früher durchgeführt, kann bei nachfolgender Trockenheit nicht immer mit einer ausreichend guten Wirksamkeit gerechnet werden, da die Wirkstoffe erst durch die Bodenfeuchtigkeit gegenüber den unerwünschten Pflanzen und Keimlingen aktiviert werden.

Besonders gut wirksam im Nachauflauf sind Triketon-Kombinationen (Enthalten Mikado, Callisto, Clio, Laudis) bzw. Terbutylazin- Kombinationen (z. B. enthalten in ASPECT Pro; Successor T, Zeagran Ultimate u. a).

Sojabohne

Ambrosie kann im Nachauflauf mit den Wirkstoffen Bentazon (Basagran) bzw. mit Imazamox (Pulsar 40) nur mit mäßigen Erfolgen bekämpft werden. Wichtig dabei ist ein möglichst früher Einsatz. Im Voraufbau ist eine Teilwirkung von Artist zu erwarten.

Sonnenblume

Da die Ambrosie zur selben Familie wie die Sonnenblume gehört, ist eine chemische Bekämpfung fast nicht möglich. Eine mechanische Bekämpfung ist bei Mais – Reihenweiten aber möglich. In neuen Tribenuron-Methylresistenten Sonnenblumensorten ist der Einsatz von Express SX, meist im Splittingverfahren mitunter genügend bis gut wirksam.

Kürbis

Die derzeit zugelassenen Herbizide haben gegen Ambrosia praktisch keine Wirkung. Weiters kommt es bei fehlender Bodenbedeckung zum späten Auflaufen von Ambrosiapflanzen. In Kürbis ist also nur eine mechanische Bekämpfung durch Hacken oder Ausreißen möglich. Das sollte allerdings unbedingt durchgeführt werden.

Brachen

Hier können mit mehrmaligem und rechtzeitigem Mähen oder Mulchen bzw. Ausreißen Erfolge erzielt werden. Generell wäre es wichtig, Feldraine unbedingt frei von Ambrosiapflanzen zu halten sowie Böschungen, Ruderstandorte und Feldwege regelmäßig zu mähen oder zu mulchen, wenn nicht überhaupt chemisch selektiv und somit nachhaltig zu behandeln.

Samenverschleppung unbedingt vorbeugen!!!!

Mähdrescher sollen vor dem Weiterfahren in nicht „verseuchtes“ Gebiet gereinigt werden. Ebenso sind alle Maschinen und Geräte von Erde zu säubern, um Samen nicht weiterzubreiten (z. B. „Kürbisflug“).

Dipl.-Ing. Peter Klug

Landwirtschaftskammer Steiermark

Hamerlinggasse 3, 8010 Graz

peter.klug@lk-stmk.at

www.ambrosie.steiermark.at